

Keine Äpfel.

Wien jubelte, als vor etlichen Wochen eine wahre Flut von Äpfeln hereinbrach. Überall sah man Äpfel, zwischen den Geschäftstüren und in den Auslagen, in Körben, in Kisten und in riesigen Fässern. Man fühlte den Überfluß und freute sich seiner um so mehr, als ja an allem anderen Mangel herrscht. Und so sehr beherrschte uns das Bewußtsein, daß wir diese ungezählten Äpfel gar nicht würden aufessen können, daß viele nicht daran dachten, sich schon jetzt einen Wintervorrat einzuschaffen. Hörte man doch immer die Berichte über die Unmengen von Äpfeln, die in Steiermark lagern und in Oberösterreich, in Böhmen und in Südtirol und die nur darauf warteten, die Spazierfahrt nach Wien zu machen und unseren Mägen einverleibt zu werden. Wenigstens haben wir Äpfel, sagten wir und waren heralich froh. Aber eines Tages hatten wir keine Äpfel. Ganz unvermutet. Sie waren verschwunden, einfach weggesetzt. Eine Woche vorher konnte man sie noch waggonweise haben, und nun ist nicht einmal mehr ein Kilogramm aufzutreiben. Man lief vom Greisler zum Konsumverein und von dort auf den Naschmarkt, nirgends die Spur von einem Apfel. Natürlich will man wissen, worauf diese betrübliche Erscheinung zurückzuführen ist. In erster Linie sind die in den einzelnen Kronländern ins Leben gerufenen Obstsyndikate an dem Versiegen der Äpfelquelle schuld. Durch die Schaffung der Syndikate und die damit verbundene Hemmung der freien Obstversendung war der normale, gleichmäßig laufende Abtransport der Äpfel von den Produktionsstellen nach Wien gehemmt, und späterhin waren die ohnehin überlasteten Bahnen nicht mehr imstande, den Transport zu besorgen. Auch das Bemühen, die großen, noch in Oberösterreich lagernden Äpfelmengen auf dem Donauwege nach Wien zu bringen, versagte, da die Zufuhr zum Strome und die vervielfachte Verladung zu bedeutende Kosten erfordert hätten. Der vollständige Mangel an Äpfeln wird übrigens nicht lange dauern, und bald wieder wird ein neuer Zufluß beginnen. Mit einer überreichen Beschickung des Wiener Marktes ist es für dieses Jahr freilich vorbei, und wir werden froh sein, wenn der Zufluß groß genug ist, um den notwendigsten Bedarf zu decken. Und wir werden auch gern die in Aussicht stehenden, etwas erhöhten Preise bezahlen, schon deshalb, weil sie vielleicht das beste Mittel sind, um die Äpfelaufuhr nach Wien zu fördern. Das Nikolaifest und Weihnachten kommen heran. Da sollen die Kinder, wenn schon keine Nüsse, Feigen, dünne Dörräpfel und Ruderln, doch wenigstens ein paar Äpfel als Bescherung vorfinden.